

Eine Untersuchung der uralischen Sternnamen

JÓZSEF ERDŐDI, *Uráli csillagnevek és mitológiai magyarázatuk* (Die uralischen Sternnamen und ihre mythologischen Erklärungen). A Magyar Nyelvtudományi Társaság kiadványai 124. Budapest 1970. 176 S.

József Erdődi stösst schon zu Beginn seines Buches auf ein Paradox: die sichtbaren Gestirne hat man stets gesehen und man möchte annehmen, dass die Bezeichnungen für sie alt und eingebürgert sind, doch erweisen sie sich als sehr vielfältig und abwechselnd. Die Wörter für den Mond, die Sonne und die verschiedenen Sterne zeigen dieselbe Abhängigkeit von den wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Veränderungen im Leben der Völker wie auch die Termini von Ackerbau und Viehzucht.

Erdődi behandelt in seiner Arbeit nicht alle uralischen Sternnamen sondern nur jene, »die im Leben der Völker am wichtigsten sind«. Der Forscher musste mehrere verschiedene Methoden anwenden. Bei der Etymologisierung wurden zunächst die Wörter der verwandten Sprachen miteinander verglichen, und zwar unter der Annahme, dass die verglichenen Wörter von einer lautlich und semantisch alten, gemeinsamen Urform stammen. Andererseits werden oft ähnliche Wörter und Ausdrücke einander fremder Sprachen verglichen, Lehnelemente also, deren Entlehnungsweg und kulturhistorische Stellung geklärt werden sollte. In beiden Fällen bediente sich der Verfasser der üblichen Methode des Etymologisierens. Oft handelte es sich jedoch um lautlich völlig verschiedene, semantisch aber identische Wörter, Lehnübersetzungen also. z.B. lat. *via lactea*, dt. *Milchstrasse*, ung. *tejút*.

Verf. betont, dass die Sprache auch die Weltanschauung ihrer Sprecher widerspiegelt. Er erinnert an solche, für die finnisch-ugrischen Sprachen typischen Kopulativkomposita wie z.B. fi. *maailma* (*maa* 'Erde', *ilma* 'Luft') 'Welt', mordM *śel'me-ved'* ('Auge' + 'Wasser') 'Träne' oder ung. *arc* 'Gesicht' (< *orr* 'Nase' + *száj* 'Mund'), die jeweils mehr bedeuten als die Summe der Einzelteile. Derartige Konstruktionen spiegeln nach dem Verf. die alte Denkweise der in Frage stehenden Sprachgemeinschaft und etwas derartiges sucht er auch in den alten Sternnamen der uralischen Sprachen zu finden. Er betont, dass sich die Gedankenwelt einer jeden Sprachgemeinschaft auf der Basis der sie umgebenden Verhältnisse und der historischen Situation herausformt.

Erdődi behandelt die Namen der folgenden Gestirne: Sonne, Mond, Stern, Grosser und Kleiner Bär, Orion, Plejaden, Polar-

stern und Milchstrasse. Recht umfassend ist der Name jenes Gestirns behandelt, das im Finnischen als *Otava* bekannt ist. Verf. sagt S. 46 etwas irrtümlich, der finnische Name des Grossen Bären, *Ursa maior*, sei *Otava*, in welcher Bedeutung er dieses Wort auch anderwärts in seiner Arbeit behandelt; bei *Otava* handelt es sich jedoch nur um einen Teil dieses Gestirns, um die Sterne α , β , γ , δ , ϵ , ζ und η des *Ursa maior*, die sieben mit blossen Auge erkennbaren Sterne. In den meisten ostseefinnischen Sprachen erscheinen als Namen dieses Sternbildes Ableitungen vom Wort *ota-*. Als Appellativum bedeutet *otava* ein Lachsnetz oder -wehr, und Erdódi hält es für wahrscheinlich, dass man dieses Fischfanggerät auch am Himmel hat sehen wollen. Zu diesem Schluss konnte er auf Grund jener vielen Parallelen kommen, wo ebenfalls der Name eines Gegenstandes als Bezeichnung eines Sternbildes erscheint, vgl. z. B. fi. *Väinämöisen miekka ~ viikate* ('Schwert' ~ 'Sense des Väinämöinen') 'Orion', *Seulaset* ('die kleinen Siebe') 'Plejaden' usw. Im allgemeinen sind die Namen für den Grossen Bär in den meisten uralischen Sprachen spät entstanden oder entlehnt, was den Verf. denn auch zu eingehender Erörterung dessen veranlasst, wie dieses Sternbild ursprünglich geheissen hat. Unter geschickter Heranziehung von lexikalischem Material wie auch von Volksmärchen und sonstigem folkloristischem Material kommt er zu dem Ergebnis, dass es offenbar ursprünglich 'Hirsch-, Elch- oder Rentierstern' hiess. Auch das ostseefinnisch-lappische Material lässt ihn diese Schlussfolgerung ziehen. Die Annahme, dass es auch im Finnischen einmal die Benennung eines gehörnten Tieres war, die den Grossen Bären bedeutete, hat Erdódi aus dem *Kalevala*, aus Strophen wie dieser: *Hieho tungeikse tulesta | sarvi kulta kuumoksesta. Otsassa otavan tähti | päässä päivän pyöryläinen* (Eine Kuh kommt aus dem Feuer, aus der Glut die goldgehörnte, | Auf der Stirn der Stern des Bären, auf dem Kopf die Sonnenscheibe; *Kalevala* 10: 361—364, dt. Übers. zitiert nach Fromm). Die Schlussfolgerung ist sehr interessant und auch wahrscheinlich im Lichte der Parallelen, die die anderen fin. Sprachen liefern; überzeugend ist sie allerdings noch nicht. In diesem Zusammenhang wäre es wünschenswert gewesen, auf die Arbeiten von Jouko Hautala 'Hiiden hirven hiihdäntä' und 'Lauri Lappalaisen runo' hinzuweisen, da hier die mit dem in Frage stehenden Sternbild verknüpfte Mythologie erläutert wird; Hautalas Untersuchungen sind im Quellenverzeichnis angeführt.

Im Ungarischen ist die Bezeichnung *Göncöl* (*szekér*) für sowohl den Grossen als auch den Kleinen Wagen bekannt; es gibt ebenfalls die Namen *Nagygöncöl* und *Kisgöncöl* getrennt dafür. Erdódi hat keine Mühe gescheut, die im Dunkeln liegende Ety-

mologie des Wortes *Göncöl* (*szekér*) zu klären. Das Endergebnis ist recht glaubhaft: *Göncöl* ist deutscher Herkunft. In den ungarischen Mundarten erscheinen zahlreiche Varianten davon: *göncön*, *göncő*, *gence* usw. Man hat dieses fremde Wort verbinden wollen mit von jeher bekannten ungarischen Vornamen wie *Bence*, *Vince* usw., wie die Dialektwörter *bencer*, *bence*, *vence* u. a. zeigen. Erdödi möchte ferner das Wort *otso* 'Bär' im Kalevala aufgrund folgender Zeilen mythologisch als Sternnamen sehen: *Tuoll' on otso synnytelty | mesikämmen käännytelty | Luona kuun, malossa päivän | Otavaisen olkapäällä* (Dort geboren ist die Breitstirn, ward gewiegt die Honigtatze: | Nah dem Mond, in Sonnenklüften, auf des Grossen Wagens Achseln; Kalevala 46: 357—360). Auch hierzu kann der Leser nur sagen: interessant, aber nicht sicher. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass die finnischen Bezeichnungen *Iso* und *Pieni Karhu* 'Grosser und kleiner Bär' Lehnübersetzungen sind, wie Verf. auch verschiedentlich anführt, vgl. lat. *Ursa maior*, *U. minor* usw.

In den uralischen Sprachen begegnen als Sternnamen Bezeichnungen von Tieren wie von Pflanzen. Der Orion wird im Ungarischen auch *Kaszahúgy* 'Sensenstern' genannt, in welcher Bezeichnung sich *húgy*, das alte finnisch-ugrische Wort für 'Stern', erhalten hat. Erstaunlich vielfältig sind die Namen für die Plejaden. In einem ausgedehnten Gebiet Eurasiens heissen sie 'Siebstern' (vgl. ung. dial. *szitáslyuk*, bergtscher. *šokte-saðər* usw.). Auch in den ostseefinnischen Sprachen ist diese Benennung gut bekannt (vgl. finn. *Seulaset*, estn. *sõla-tähed*, liv. *se'ggâl* usw.). Es ist ganz natürlich, dass man sich vorstellte, die Plejaden, ja überhaupt alle Sterne, seien Öffnungen im Himmelsgewölbe, vergleichbar mit den Löchern eines Siebes. Sehr interessant ist die bei den Obugriern und Lappen bezeugende Vorstellung, die Plejaden seien Frauen am Himmel, vgl. z. B. lapp. *niei'dá-keärrih* 'Mädchengericht'. Der mythologische Hintergrund einer solchen Namensgebung bleibt in gewissem Masse unklar, obwohl auch die Griechen und die Germanen diese Vorstellung kannten. Eine volkstümliche Bezeichnung der Plejaden verweist auf den Vogelneest-Begriff, eine andere auf die Sterngruppe (vgl. finn. *Ryhmätähdet* ~ *Rysmätähdet*, mordw. *mar-t'äšt'ä* usw.). Die ungarische Benennung *Hetevény* 'Siebengestirn' findet ihre natürliche Erklärung darin, dass sieben Sterne zu dem Sternbild gehören. Einer der ältesten Namen für die Plejaden ist ung. *Fiastyúk* 'Gluckhenne'. Da bei den Obugriern und den Syrjänen die Bezeichnungen 'Sterne der Wildente od. Wildgans' begegnen, vermutet Erdödi, das Wort *tyúk* 'Henne' habe vielleicht im Ungarischen das Wort für (Wild)ente aus dem Plejadennamen

verdrängt, nachdem man in vorungarischer Zeit ein neues Nutztier kennengelernt hatte, das Huhn. Bei den Obugriern und Syrjänen hätte sich die wirtschaftliche Bedeutung von Wildenten und -gänsen erhalten und damit auch die darauf hinweisenden Sternnamen.

Bei der Erörterung der mit dem Polarstern zusammenhängenden Bezeichnungen müssen sowohl wirtschaftliche Nutzaspekte als auch mythologische Glaubensvorstellungen in Betracht gezogen werden. Für die Jäger- und Nomadenvölker besass der Polarstern eine grosse Bedeutung, denn nach ihm orientierte man sich von jeher. Andererseits gab sein Platz inmitten des Himmels Anlass zu zahlreichen Glaubensvorstellungen. Als nördlichsten Punkt des Himmels wurde *Stella polaris* von den Samojuden, Esten und Liven aufgefasst. In diesem Zusammenhang behandelt Verf. auch die Beziehung zwischen dem Polarstern und dem Sampo im Kalevala. Er hebt hervor, man dürfe den Begriff des Polarsterns nicht mit dem Begriff der das Himmelsgewölbe stützenden Säule vermischen.

Die gemeineuropäische Bezeichnung für die Milchstrasse geht aus von griech. *Κύκλος γαλαξίας* und lat. *Via lactea*. Diese Benennung gilt auch im Ungarischen, während in allen anderen fin. Sprachen dafür der Name »Vogelstrasse, -weg« begegnet, der nach Erdödi wiederum von jenen Zeiten berichtet, da die Wildvögel eine wichtige Bedeutung für das Auskommen des Menschen besaßen. Die Ostjaken nannten auch den März 'Ankunftsmonat der Vögel' und eigenartigerweise begegnet im Estnischen *linnukuu* 'Vogelmonat (= März)'. Verf. erwähnt nicht, dass in einigen Untersuchungen festgestellt worden ist, dass die Vögel die Milchstrasse auf ihren Zügen des Nachts als Hilfsmittel zur Orientierung verwenden: konnten Zugvögel bei Experimenten die Milchstrasse nicht sehen, schien auch ihr Richtungssinn nicht mehr zu funktionieren. Gerade von finnisch-ugrischer Seite ist der Terminus 'Vogelstrasse' offenbar in die ostrussischen Dialekte entlehnt worden (*птушүү нымь*) sowie in die baltischen Sprachen (lett. *putņu ceļš*, lit. *paukščių kėlas*).

Bei den Bezeichnungen für die Himmelsgestirne lassen sich vielfach deutliche Schichtungen unterscheiden. So sind im Ungarischen Namen wie *Kaszahúgy* 'Orion', *Szitacsillag* 'Plejaden', *Sarkcsillag* 'Polarstern' wenigstens tausend Jahre alt, während *Jákob botja* 'Jakobsstab, Orion', oder *Országút* 'Landstrasse' = 'Milchstrasse' deutscher Herkunft sind und *Tejút* 'Milchstrasse', *Nagymedve* 'Ursa maior', *Kismedve* 'Ursa minor' wiederum Lehnübersetzungen aus antiken Sprachen darstellen.

In aufschlussreicher Weise hat József Erdödi in seinem Buch mit den uralischen Sternnamen verbundenes Material an Glau-

bensvorstellungen und alte Wirtschaftsgeschichte verknüpft. Diese Arbeit hindert nicht etwa an der Erstellung von Monographien über die Sternnamen in den einzelnen finnisch-ugrischen Sprachen, im Gegenteil: derartige Untersuchungen werden von nun an leichter geschrieben werden können, da die wichtigste Problematik zu diesem Thema den Forschern dank Erdődi nun bekannt ist.

SEPPÖ SUHONEN

Zur Religionsgeschichte und Indologie

- Maitrāyaṇī Saṃhitā. Die Saṃhitā der Maitrāyaṇīya-Śākhā.
Hrsg. von LEOPOLD v. SCHROEDER. Buch 1: Reprint 1970.
XLVIII, 178 Seiten. Franz Steiner Verlag, Wiesbaden 1970.
Brosch. DM 48,—
- Kāṭhaka. Die Saṃhitā der Kāṭha-Śākhā.
Hrsg. von LEOPOLD v. SCHROEDER. Buch 1: Reprint 1970.
XIV, 325 Seiten. Franz Steiner Verlag, Wiesbaden 1970.
Brosch. DM 58,—
Buch 2: Reprint 1971. 193 Seiten. Ibid. Brosch. DM 34,—

Die Yajurveda-Saṃhitās können als die Gebetbücher der Adhvaryu (Hotar)-Priester im vedischen Ritual bezeichnet werden. Die *yajus* bestehen aus kürzeren oder längeren Prosa-Formulae oder aus Versen (*ṛc*), die zum Teil anderen Werken, oft aus den Rgveda, entnommen sind. In den Saṃhitās werden die Formulae und Gebete im Zusammenhang der Regeln der betreffenden Ritualhandlungen gelehrt. In seiner Geschichte der indischen Literatur bemerkt Winternitz, dass die Yajus-Saṃhitās zwar als literarische Erzeugnisse von winzigem Wert sind, aber ungemein wichtig als religionsgeschichtliche Quellen, besonders für die vergleichende Religionswissenschaft. Das Gebet ist ein äusserst wichtiger und interessanter Bestandteil der Religion, und keiner, der sich mit ihm befasst, kann die im Yajurveda enthaltenen Gebete ausser acht lassen. Im Bereich der indischen Religion ist das Studium des Yajurveda eine unbedingte Voraussetzung des Verstehens des späteren Brāhmanas, die wieder zum Verständnis der Upaniṣaden notwendig sind.

In der Einleitung seines grossen Kommentars zur Grammatik Pāṇinis erwähnt Patañjali 101 Schulen des Yajurveda. Dies ist dadurch zu verstehen, dass schon eine winzige Erneuerung einer Ritualhandlung zum Entstehen einer neuen Schule füh-